



Hinweise für die Erstellung der schriftlichen Hausarbeit

(Stand Oktober 2018)

Von den vier Teilleistungen der Prüfung von LITURGIE IM FERNKURS ist für viele die schriftliche Hausarbeit vermutlich die größte Herausforderung. Andererseits können die Studierenden gerade durch eine solche größere Arbeit beweisen, dass sie einen wichtigen Teilbereich des in den Lehrmaterialien vermittelten Wissens richtig erfasst und verarbeitet haben, so dass sie selbstständig darüber verfügen können. Um die Erstellung dieser Hausarbeit zu erleichtern und um ein gewisses Maß an Einheitlichkeit in der Form der Arbeit zu erreichen, werden im Folgenden einige praktische Hinweise gegeben.

1. Wahl und Analyse des Themas

Für die schriftliche Hausarbeit werden in der Regel drei Themen zur Wahl gestellt. Es hängt also zunächst viel davon ab, das richtige Thema auszuwählen. Lesen Sie deshalb alle Themen mehrmals genau durch und versuchen Sie, die in jedem Thema gestellte Aufgabe bzw. die angesprochene Problematik zu verstehen. Stellen Sie fest, auf welchen Lehrbrief oder auf welche Lehrbriefe sich jedes Thema bezieht.

Das gleiche Thema kann die Form einer Frage oder einer Aussage haben, es kann jedoch auch aus einer Koppelung von Aussage und Frage bestehen. Zum Beispiel:

Frageform:

Welche spezifischen, auf die besondere Situation von Kindern eingehenden und von der Feier der Eingliederung Erwachsener abweichenden Anpassungen enthält „Die Feier der Kindertaufe“?

Aussageform:

Die nachkonziliare Liturgiereform hat – zum ersten Mal in der Geschichte – eine Form der Kindertaufe geschaffen, die auf die besondere Situation von kleinen Kindern und deren Eltern (Geschwistern und Paten etc.) eingeht.

Koppelung von Aussage und Frage:

In unseren Gemeinden ist die Kindertaufe die normale Form der Eingliederung in die Kirche, die Theologie geht jedoch in ihrer Reflexion über die Taufe von der Eingliederung Erwachsener als dem Modellfall aus. Wie spiegelt sich dieser Sachverhalt wider in der erneuerten Feier der Kindertaufe?

Ganz gleich, in welcher Form das Thema erscheint, alle seine Teile sind zur Aufgabe gestellt, auf alle seine Teile – ob Aussage oder Frage – muss also eingegangen werden.

So darf man z.B. in dem obigen „Aussage-Frage-Thema“ die Tatsache, dass in unseren Gemeinden die Kindertaufe der Normalfall ist, nicht als bekannt voraussetzen und einfach übergehen. Man muss darauf eingehen, Gründe dafür angeben und (ggf. statistisches) Beweismaterial liefern.

Außerdem ist es wichtig, jedes Wort eines Themas ernst zu nehmen und kritisch zu bedenken. Nur so kann man feststellen, welche Problematik in dem Thema angesprochen ist und wo der Schwerpunkt des Themas liegt.

So ist z.B. im obigen „Fragesthema“ von „Anpassungen“ die Rede. Von einer Anpassung kann man aber nur dort sprechen, wo es eine „Normalform“ gibt, die angepasst werden soll. In diesem Fall ist die Normalform offensichtlich die Eingliederung von Erwachsenen.

Ferner ist in den beiden ersten Formulierungen des Themas von der besonderen Situation von (kleinen) Kindern die Rede. Für die Erarbeitung dieses Themas ist es nicht unwichtig, dass man sich bewusst macht, worin diese besondere Situation besteht.

Außerdem wird in allen drei Fassungen des Themas von der „Eingliederung Erwachsener“ und der „Kindertaufe“ gesprochen. Dabei ist mit diesem Titel zum Teil die Sache, zum Teil die liturgische Ordnung, genauer: das liturgische Buch gemeint. Dieser Unterschied ist wichtig. Auf beides muss man eingehen. Das Buch sollte man sich zur Durchsicht besorgen.

Wenn man sich so mit der Formulierung des Themas auseinandersetzt, wird man feststellen, worauf es letztlich hinaus will, worin seine eigentliche Zielrichtung liegt.

Bei den beiden ersten Themenformulierungen geht es offensichtlich darum, die Anpassung bzw. Angepasstheit der „Feier der Kindertaufe“ an die besondere Situation von kleinen Kindern, ihren Eltern etc. darzustellen und zu begründen, und zwar im Vergleich mit der Feier der Erwachseneneneingliederung bzw. der Erwachsenentaufe.

Bei der dritten Art der Themenstellung (dem „Aussage-Fragesthema“) ist das nicht so offensichtlich. Die eigentliche Zielrichtung des Themas, das Problem, um das es letztlich geht und das in der schriftlichen Arbeit gelöst werden soll, ist in der Frage enthalten: „Wie spiegelt sich dieser Sachverhalt wider in der erneuerten Feier der Kindertaufe?“. Um diese Frage beantworten zu können, muss man also wissen, um welchen Sachverhalt es sich hier handelt. Gemeint ist die Spannung zwischen dem „statistischen Normalfall“ der Kindertaufe in unseren Gemeinden und dem „theologischen Normalfall“ der Erwachseneneneingliederung. Spiegelt sich diese Spannung in der liturgischen Ordnung der Kindertaufe (d.h. in dem liturgischen Buch „Die Feier der Kindertaufe“) wider? Wenn ja, wie? Letztlich geht es also auch in diesem Thema um eine Darlegung und Begründung der kinderspezifischen Anpassungen der Kindertaufe und ihren pastoralen Konsequenzen im Vergleich mit der Erwachseneneneingliederung.

2. Vorläufige Gliederung

Wenn Sie das Thema, das Ihnen am meisten zusagt, ausgewählt und in der beschriebenen Weise analysiert haben, werden Sie eine vorläufige Gliederung zu Papier bringen können.

Der Zweck der Gliederung besteht darin, schon vor Abfassung der Arbeit festzulegen, wie man vorgehen will, damit alle im Thema angesprochenen Probleme behandelt, die aufgestellten Behauptungen bewiesen und die aufgeworfenen Fragen beantwortet werden. Die Gliederung wird immer aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss bestehen.

Die **Einleitung** hat die Aufgabe, zum Thema hinzuführen.

Dazu kann man von einem aktuellen Ereignis ausgehen, das in enger Beziehung zum Thema steht. Man kann aber auch die Bedeutung des Themas herausstellen, seine Problematik aufzeigen, es in weitere Zusammenhänge einordnen oder auch die Art der Themenstellung einer Kritik unterziehen. Die Einleitung sollte kurz und zielführend sein, in keinem Fall länger als ein Zehntel des Gesamtumfangs der Arbeit.

Im **Hauptteil** wird das Thema in aufeinander folgende, aber auch voneinander unterscheidbare Gedankenschritte gegliedert.

Die Hauptpunkte ergeben sich meist aus der Themenstellung selbst. Sie sollen so geordnet sein, dass sie immer näher an die eigentliche Fragestellung des Themas heranführen. Die gedanklichen Schritte innerhalb der Hauptpunkte erscheinen als Unterpunkte. Während die

Hauptpunkte meist aufgrund der Themenanalyse in etwa feststehen, ergeben sich die Unterpunkte häufig erst nach der Materialsammlung beim Schreiben.

Der **Schluss** gibt Gelegenheit, die Ausführungen des Hauptteils in einem abschließenden Urteil zusammenzufassen. Er darf aber auch den Leser über die enge Gedankenführung der behandelten Thematik hinausführen. So können Sie an dieser Stelle auf der Basis Ihrer Erkenntnisse neue Perspektiven oder auch offene Fragen benennen.

Aus der Analyse unseres Musterthemas in der „Aussage-Frageform“ könnte sich folgende vorläufige Gliederung (mit inhaltlichen Stichpunkten bzw. Fragestellungen) ergeben:

A Einleitung:

Für jede Gemeinschaft von Menschen ist es eine wichtige Frage, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen neue Mitglieder in sie aufgenommen werden. Mitglied der Kirche, Christ, wird man durch die Taufe.

B Hauptteil:

1. *In unseren Gemeinden ist die Kindertaufe der Normalfall der Eingliederung neuer Mitglieder.*
- 2.1 *Was bedeutet die Taufe theologisch?*
- 2.2 *Inwiefern ist die Erwachsenentaufe der Normalfall?*
- 2.3 *Inwiefern ist die Kindertaufe ein Sonderfall?*
3. *Inwiefern trägt die nachkonziliare Ordnung der Kindertaufe diesem Sachverhalt Rechnung?*

C Schluss:

Das Taufgespräch ist eine wichtige Voraussetzung für eine erneuerte Praxis der Kindertaufe.

3. Stoffsammlung

Nach Erstellung der Gliederung wird man beginnen, das Material zur Bearbeitung des Themas zu sammeln. Dazu bieten sich zunächst die LiF-Lehrbriefe an. Innerhalb der Lehrbriefe verweisen die Inhaltsverzeichnisse und die Randtitel auf Ausführungen zum Thema. Selbstverständlich werden Sie auch das Register „Liturgie feiern und verstehen. Stichworte von A bis Z“ heranziehen, das Sie zusammen mit dem Einführungsbrief und den Begleitmedien zu Kursbeginn erhalten haben. Die Literaturhinweise am Ende jedes Lehrbriefes bzw. am Ende einzelner Kapitel sind ebenfalls zur Materialfindung nützlich.

Darüber hinaus findet man Stoff zu einem bestimmten Sachgebiet in den theologischen oder liturgischen Nachschlagewerken, Einführungen, Handbüchern und Lexika (vgl. weiterführende Literatur und Ergänzungsblätter zu den Lehrbriefen). Dort sind auch weitere Literaturangaben zu finden.

Auch das Internet ist eine mögliche Erkenntnisquelle. So bietet sich z.B. „Wikipedia“ dafür an, sich in ein Thema einzulesen. Aber Vorsicht: Diese Seiten sind keine zitierfähigen Quellen für wissenschaftliches Arbeiten, da die Inhalte tendenziös, unseriös oder auch einfach falsch sein können. Jeder darf dort schreiben, und es gibt keine wissenschaftliche Kontrollinstanz (Beirat). Andere Internetseiten sind für wissenschaftliches Arbeiten besser geeignet. Einige sind am Ende dieses Kapitels genannt. Wie Internetseiten im Literaturverzeichnis angegeben werden s. Punkt 9. Das Literaturverzeichnis.

Wissenschaftliche Bibliotheken (z.B. von Universitäten) bieten Zugänge zu theologischen Datenbanken an. Online kann man auch bei der Bibliothek des Deutschen Liturgischen Instituts und beim *Index theologicus* der Universität Tübingen Literatur recherchieren. (Angaben am Ende des Kapitels.)

Selbstverständlich muss man nicht alle angegebenen Fundstellen aufsuchen, um den Stoff für das Thema einzubringen. Zuweilen genügt es schon, sich an ein oder zwei Werken zu orientieren. Wichtig ist nicht die Menge und Varianz des Materials, sondern seine Aufarbeitung, die zum Verstehen der inneren Zusammenhänge führt.

Seriöse und zitierfähige Internetseiten und Datenbanken sind z.B.:

www.liturgie.de

www.liturgie.ch

www.liturgie.at

www.gottesdienst.net

dli.institute/wp/bibliothek-start/

www.bibelwissenschaft.de/wibilex

www.bibelwissenschaft.de/wirelex/wirelex/

www.ixtheo.de

4. Endgültige Gliederung / Inhaltsverzeichnis

Wenn die Stoffsammlung abgeschlossen ist, versuchen Sie, das gefundene Material in die vorläufige Gliederung einzuordnen. Dabei werden sich innerhalb der Hauptpunkte Unterpunkte ergeben, die den Fortschritt des Gedankenganges innerhalb eines Hauptpunktes markieren. Da sich aber bei der Auseinandersetzung mit dem gesammelten Stoff häufig neue Gesichtspunkte ergeben, wird es meist nötig sein, aufgrund der neuen Erkenntnisse die Gliederung nochmals zu überprüfen, ggf. neue Schwerpunkte zu setzen und die Hauptpunkte neu zu definieren. Jeder Hauptpunkt sollte möglichst nicht mehr als 4 Unterpunkte haben, da zu viele eher verwirren, als strukturieren. Da die Arbeit einen Höchstumfang von ca. 10 Seiten Text nicht überschreiten soll, kann es notwendig sein, einen Teil des gesammelten Materials auszuscheiden bzw. auf weniger wichtige Aspekte des Themas zu verzichten.

Die endgültige Gliederung unseres Musterthemas könnte also folgendermaßen aussehen:

A Einleitung

B Hauptteil

1. Die Kindertaufe als Normalfall der Eingliederung neuer Mitglieder in die Gemeinde
 - 1.1 Die Statistik beweist: 95 % der Taufen in Mitteleuropa sind Kindertaufen
 - 1.2 Einige Gründe für diese Tatsache
2. Die Erwachsenentaufe als Ausgangspunkt für die theologische Reflexion über die Taufe
 - 2.1 Die Taufe als Sakrament des Glaubens
 - 2.2 Den Weg des Glaubens können nur Erwachsene gehen
 - 2.3 Die besondere Situation kleiner Kinder ohne persönlichen Glauben
 - 2.4 Taufe der Kinder auf den Glauben der Kirche (der Eltern, Paten usw.)
3. Die nachkonziliare Ordnung der Kindertaufe
 - 3.1 Behandlung der Täuflinge als Kinder
 - 3.2 Der Glaube der anwesenden Gemeinde, v. a. der Eltern und Paten, als Grundlage der Taufe
 - 3.3 Die Forderung der Erziehung des Kindes im Glauben
 - 3.4 Die Taufe als Grundlegung der nachfolgenden Eingliederungssakramente Firmung und Erstkommunion

C Schluss

5. Abfassen des Textes

Ist einmal die endgültige Gliederung erstellt, können Sie daran gehen, die Arbeit zu schreiben. Dabei sollten Sie sich um einen sachlichen und nüchternen Stil bemühen und darauf achten, alle aufgestellten Behauptungen stichhaltig zu begründen. Denken Sie bei der Abfassung der einzelnen Abschnitte immer an die Themenstellung und die Gliederung. Die einzelnen Gliederungspunkte werden als Überschriften in den Fließtext übernommen und von diesem jeweils durch eine Leerzeile abgesetzt.

Beim Schreiben des Textes fragen Sie sich immer, ob die Ausführungen in Bezug zu den Schwerpunkten des Themas stehen und ob sie den Gedankengang auch zügig vorantreiben. Dadurch wird ein Abgleiten auf Nebensächliches oder ein zu langes Verharren auf einer vielleicht interessanten, aber für die Gesamthematik nicht sehr bedeutungsvollen Einzelüberlegung vermieden. Ggf. kann in einer Fußnote am Ende der jeweiligen Seite oder in einer Anmerkung am Ende der Arbeit (dazu s. 7. Zitate) auf Aspekte verwiesen werden, die in der Arbeit nicht ausführlich behandelt werden können.

Bei unserem Modellthema besteht die Gefahr der Abschweifung z.B. in Punkt B.3., wo von der erneuerten Ordnung der Kindertaufe die Rede ist. Hier muss keineswegs die gesamte Ordnung dargestellt werden, sondern lediglich jene Elemente oder Aspekte, die eine spezifische Anpassung an die besondere Situation kleiner Kinder beinhalten und die deutlich machen, dass die Taufe trotzdem als Eingliederungssakrament und als Sakrament des Glaubens verstanden wird.

Besondere Aufmerksamkeit bei der Abfassung fordern die Überleitungen von einem Gedankenkreis zu einem anderen. Dabei sollte deutlich werden, wie der jeweils folgende Abschnitt mit dem vorausgehenden zusammenhängt, ob er eine Folgerung, eine Begründung oder eine Alternative usw. dazu ist.

Beim Übergang von einem Gedankenkreis zum anderen müssen die Verknüpfungen vom Thema her geschaffen werden.

So darf z.B. in unserem Modellthema der Abschnitt B.2. (über die theologische Reflexion) nicht zusammenhanglos auf den Abschnitt B.1. (über die Situation) folgen. Ein verbindender Gedanke könnte sein: Wenn bei uns die Normalform der Taufe die Kindertaufe ist, dann könnte man meinen, dass die Kindertaufe auch zum (theologischen) Verständnis der Taufe maßgeblich ist. Dem ist aber nicht so; denn ...

6. Formales

Die folgenden Hinweise zur äußeren Form der Arbeit sind in jeder eingereichten Arbeit zu berücksichtigen.

Die Arbeit soll auf DIN-A-4-Papier angefertigt werden. Sie soll links einen Rand von 3 cm und rechts einen Rand von 2 cm haben; oben und unten sind ebenfalls 2 cm einzurechnen. Die Arbeit sollte einen Umfang von etwa 10 Seiten bei einem Zeilenabstand von 1,5 Zeilen haben. Die Arbeit sollte am Computer (oder mit Schreibmaschine) geschrieben werden. Computerarbeiten sollten in der Schriftart Times New Roman oder Arial (oder auch kombiniert, z.B. Überschriften in Arial, Fließtext in TNR) verfasst werden, dabei sollte die Schriftgröße im Text 12 pt und in den Fußnoten 10 pt betragen (bei Arial ggf. 1 pt kleiner). Der Text sollte linksbündig stehen und die automatische Silbentrennung aktiviert sein.

Die Textseiten werden vorn durch ein Deckblatt und das Inhaltsverzeichnis und hinten durch das Literaturverzeichnis und (falls vorhanden) einen Anhang ergänzt. Die Hausarbeit sollte also folgende Reihenfolge haben: Deckblatt – Inhaltsverzeichnis – Textseiten – Literaturverzeichnis – Anhang – Selbstständigkeitserklärung. Die Seiten werden mit Ausnahme des Deckblatts durchnummeriert.

Das **Deckblatt** soll folgende Angaben enthalten: oben Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihr Einstiegsdatum sowie Ihre LiF-Teilnahme-Nummer; in der Mitte den genauen und vollständigen Wortlaut des gewählten Themas; unten das Datum der Einreichung Ihrer Arbeit.

Das **Inhaltsverzeichnis** soll auf einer eigenen Seite aufgeführt werden, und zwar so, dass man die Haupt- und Unterpunkte sowie den Einleitungs- und Schlussgedanken erkennen kann. Diese Haupt- und Unterpunkte sollen im Wortlaut den Überschriften im Fließtext entsprechen. Seitenzahlen können im Inhaltsverzeichnis angegeben werden.

Nach dem Text der Arbeit folgen noch: **Anmerkungen** (die Stellenangaben für die wörtlichen Zitate, falls diese nicht schon in den **Fußnoten** der betreffenden Seiten enthalten sind) sowie ein **Verzeichnis der Literatur**, die zur Bearbeitung des Themas verwendet wurde.

Das letzte Blatt muss schließlich – soll die schriftliche Arbeit als Teilleistung für die Prüfung von LITURGIE IM FERNKURS gewertet werden – eine von Ihnen **unterschiedene Erklärung** folgenden Inhalts enthalten:

Ich erkläre hiermit, dass ich diese schriftliche Hausarbeit selbstständig angefertigt habe.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift

7. Zitate

Zitate können in einer solchen Arbeit ihren Platz haben. Sie sind dann sinnvoll, wenn sie in Beziehung zum Thema stehen und auch entsprechend ausgewertet werden, sei es als Begründung für eine Behauptung oder sei es als Ausgangspunkt für einen neuen Gedankengang. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit dem im Zitat Gesagten kann für die Darlegung fruchtbar sein. Wenn aber Zitate nicht in diesem Sinn „funktional“ eingesetzt werden, sondern ein „freischwebendes“ Dasein führen, stören sie die Erörterung, sie unterbrechen den Gedankengang oder lenken auf Nebensächliches ab.

Man differenziert zwischen direkten und indirekten Zitaten: Ein direktes Zitat (oder auch wörtliches Zitat) muss im Fließtext in Anführungszeichen gesetzt werden. Die zitierte Stelle muss dabei Wort für Wort übernommen werden, wobei auch Satzzeichen (oder Fehler!) genau wiedergegeben und Textauslassungen gekennzeichnet werden müssen: [...]. Für jedes Zitat muss man eine Quelle angeben. Das geschieht durch eine hochgestellte Ziffer am Ende des Zitates, die auf eine **Fußnote** am unteren Rand der Seite oder auf **Anmerkungen** am Schluss der Arbeit verweist. In der Fußnote oder in den Anmerkungen müssen zu dem Werk, aus dem zitiert wurde, dieselben Angaben stehen, die auch für das Literaturverzeichnis verwendet wurden. Jede Fußnote endet mit der Angabe der genauen Seite, wo das Zitat zu finden ist. Wenn mehrmals aus dem gleichen Werk zitiert wird, kann ab dem zweiten Mal ein **Kurztitel** verwendet werden. Dafür gibt man bei der ersten Zitation des Werkes folgendes an: Im Folg. zit. als: Name, Kurztitel.

Im Punkt B.2. unseres Modellthemas könnte z.B. folgendes Zitat stehen: „Wo das Ur-Muster der Taufe nie erlebt wird, muss sich ein bedenklich verkürztes Bild von Taufe bilden.“¹

In der Fußnote bzw. in den Anmerkungen finden sich dann folgende Angaben:

¹ Balthasar Fischer, Leitmotive für die Neuordnung der Eingliederung in die Kirche. In: Manfred Probst, Heinrich Plock, Klemens Richter (Hgg.), Katechumenat heute, Freiburg u.a. 1976, 31. Im Folg. Zit. als: Fischer, Eingliederung.

Es kann aber auch sein, dass nur ein bestimmter Begriff in den Text übernommen wird. Man setzt ihn dann in Anführungszeichen und fügt in Klammern den Verfassernamen samt Kurztitel bei, z.B.:

„Urmuster von Taufe“ (Balthasar Fischer, Eingliederung, 31).

Bei einem indirekten Zitat lehnt man sich zwar nicht wortwörtlich, aber doch inhaltlich sehr stark an einen fremden Text an. Dabei setzt man keine Anführungszeichen, doch wird ebenfalls mit einer Fußnote auf die entsprechende Literatur verwiesen. Diese Fußnote beginnt mit folgender Angabe: „Vgl. Name, Titel ...“ und endet wieder mit der genauen Seitenangabe.

8. Angaben von Bibelstellen

Bibelstellen können sowohl im Fließtext genannt, als auch in Klammern hinter ein Bibelzitat gestellt werden. Dabei richten sich die Abkürzungen der biblischen Bücher nach den Locumer Richtlinien. Ein Vermerk der genutzten Bibelausgabe sollte wiederum im Literaturverzeichnis auffindbar sein. Die genaue Kapitel- und Versangabe der Bibelstellen soll wie folgt angegeben werden (ein Unterstrich kennzeichnet jeweils eine zu setzende Leerstelle.):

Buch und Kapitel: Gen_3

Buch, Kapitel und Vers: Gen_3,4

Buch, Kapitel und Vers mit einem oder zwei folgenden Versen: Gen_3,4f. / Gen_3,4ff.

Buch, Kapitel und mehrere Verse: Lk_4,1-13

Buch, Kapitel und mehrere nicht aufeinander folgende Verse: Mt_10,16.26.34

Buch, unterschiedliche Kapitel und Verse: Mt_10,16-25;_12,1.7f.

Angabe der Nummer eines Buches bzw. Briefes: 2_Kor_1,3-11

9. Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis geben Sie die gesamte Literatur an, die Sie für die Arbeit verwendet und in den Fußnoten bzw. Anmerkungen erwähnt haben. Es wird alphabetisch nach Verfasser-Nachnamen geordnet. Sollten mehrere Werke von einem Autor sein, empfiehlt es sich, die Werke chronologisch nach ihrem Erscheinungsjahr zu sortieren. Ggf. kann durch Zwischenüberschriften zusätzlich nach Textsorten gegliedert werden (Liturgische Bücher, Bibelausgaben, kirchliche Dokumente, weitere Literatur). Bei der Erstellung eines Literaturverzeichnisses muss man beachten, dass es unterschiedliche Textsorten und -quellen gibt. So gibt man u.a. einen Lexikonartikel anders an als einen Artikel aus einer Zeitschrift, oder ein Buch eines einzelnen Autors. Folgende Liste mit Beispielen bietet Orientierung:

Liturgische Bücher

Titel. Untertitel, hg. v. (Herausgeber/ Auftraggeber), Ort(e) Jahr.

Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage, hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und des Erzbischofs von Luxemburg, Trier 2015.

Bibelausgaben

Name der Bibel, hg. v. (Herausgeber), Ort Jahr.

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift – Gesamtausgabe, hg. vom Katholischen Bibelwerk, Stuttgart 2016.

Buch eines einzigen Autors (= Monographie)

Name, Vorname: Titel. Untertitel, Ort(-e) Jahr.

- Adam, Adolf / Haunerland, Winfried: Grundriss Liturgie, Freiburg Br. ¹⁰2014.
- Bärsch, Jürgen: Unsere Zeit in Gottes Händen. Das Kirchenjahr feiern, Liturgie im Fernkurs Lehrbrief 1, Trier 2011.

Aufsatzsammlung (= Sammelband)

Name, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel, Ort Jahr.

Lohaus, Gerd / Stockhoff, Nicole (Hg.): Wir in Gottes Dienst. Grundwissen für Lektoren, Kantoren und Kommunionhelfer, Freiburg Br. 2014.

Aufsatz in einem Sammelband

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Titel. Untertitel, hg. v. Name, Vorname (ggf. noch andere), Ort Jahr, Seite-Seite.

Gisevius, Jutta: Der Tabernakel – liturgischer Funktionsort oder Ort der Anbetung, in: Wir in Gottes Dienst. Grundwissen für Lektoren, Kantoren und Kommunionhelfer, hg. v. Lohaus, Gerd / Stockhoff, Nicole, Freiburg Br. 2014, 161-176.

Lexikonartikel

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Titel (ggf. Kurztitel), Band, Auflage Jahr, Spalte (Seite)-Spalte (Seite).

Berger, Rupert: Liturgie, in: Pastoralliturgisches Handlexikon. Das Nachschlagewerk für alle Fragen zum Gottesdienst, ⁵2013, 255-257.

Zeitschriftartikel

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Zeitschrift (ggf. Kurztitel) Jahrgangs-Nr. (Heftnummer oder Datum bzw. Jahr), Seite-Seite.

- Daigeler, Eugen: Bestärkung der Taufe. Zum Verständnis und zur Gestalt der Feier der Firmung, in: Gottesdienst 51 (2017), Heft 17 (28.08.2017), 133-135.
[51 ist die Jahrgangs-Nummer, gezählt vom ersten Erscheinungsjahr an; 17 ist die Heft-Nummer des Jahres 2017]
- Riegel, Jürgen: Die Stola – Textile Symbolisierung des Dienstes vor Gott, in: Liturgisches Jahrbuch 67 (2017), 105-130.

Internetdokumente

Name, Vorname: Titel. Untertitel, Internetdokument auf <URL> vom Erstellungsdatum (falls bekannt), Zugriff am Zugriffsdatum.

Blecker-Guczki, Iris Maria: Kindergottesdienst, katholisch. Internetdokument auf <<https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/kindergottesdienst-katholisch/ch/685f597aefeb047c6dbfaf4857ebfdb7/>> von Februar 2017, Zugriff am 05.09.2017.